

**Zeitschrift:** Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

**Herausgeber:** Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

**Band:** 84 (1977)

**Heft:** [5]

**Rubrik:** Wirtschaftspolitik

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

und dem Zweistufenzwirnverfahren möglich; die Maschinen müssen zudem qualitativ optimal eingestellt und betrieben werden.

Bei mercerisierten, gefärbten Stickzwirnen ist aber auch beim Ausrüsten alles vorzukehren, um die Knotenzahl möglichst gering zu halten, d. h. es kommt heute nur noch eine Verarbeitung auf Gross-Strangen von 600—800 Gramm in Frage, die zudem so behandelt werden müssen, dass sie beim Spulen auf modernsten, elektronisch gesteuerten Strangspulmaschinen mit automatischer Verhängungslösung und Sanftanlauf praktisch ohne zusätzliche Fadenbrüche bzw. Knoten ablaufen.

Sämtliche Niederer-Zwirne, auch für Maschenwaren, werden nach diesen Erkenntnissen verarbeitet und lassen sich deshalb mit geringster Fehleranfälligkeit weiterverarbeiten.

Weil viele Stickereien gebleicht werden, spielen, nebst der als selbstverständlich vorausgesetzten guten Egalität und dem schönen Glanz, auch die Echtheiten der Färbungen eine grosse Rolle. Der Sticker kauft mit Vorteil ausschliesslich die nur ca. 1—2 % teureren bleichefesten Stickgarne ein, die natürlich ebenfalls koch- und lichtecht sind, weil er dann eventuelle Resten unbedenklich für jede andere Stickerei einsetzen kann.

Nicht alle Färbungen bzw. Farbstoffe sind absolut bleichfest; so sind beispielsweise viele Rottöne nur mit bedingt bleichefesten Naphtolfärbungen zu erreichen und bei türkis müssen sogar nur beschränkt bleichefeste Phtalogenfärbungen in Kauf genommen werden. Solche Färbungen werden von den Stickgarnlieferanten auf Lieferscheinen, Fakturen und Boxen entsprechend gekennzeichnet. Es ist äusserst wichtig, dass der Stückausrüster vom Stickereifabrikanten orientiert wird, wenn eine Stickerei solche Garne enthält; der erfahrene Stickereiausrüster weiss dann was zu tun ist, damit eine solche Stickerei trotzdem einwandfrei gebleicht werden kann.

Nicht nur bei diesen, sondern auch bei sehr dunkeln, koch- und bleichefesten Küpenfärbungen erreichen vor allem die Noten für Nass- und Trockenreinlichkeit und Bluten aus technischen Gründen nicht das Maximum, sind aber für den Gebrauch absolut genügend. Bei der Nassbehandlung beim Stückausrüster ist aber streng darauf zu achten, dass die Stickereien nicht nass aufeinander liegen bleiben oder sogar aufeinander reiben können; erstaunlich echte Anfärbungen an unerwünschten Orten könnten die Folge sein.

Erfahrene Stickgarnhersteller, Stickereifabrikanten und Stückausrüster haben diese und noch einige weitere Probleme heute so gut im Griff, dass grosse Schadensfälle in den letzten Jahren weitgehend vermieden werden konnten.

Stickzwirne aus synthetischen Stapelfasergarnen und Mischgarnen haben aus verschiedenen Gründen bisher keine grosse Bedeutung erlangt. Hingegen werden für glänzende Motive in brillanten Farben häufig auch Kunstseide-Stickgarne eingesetzt.

Niederer + Co. AG, 9620 Lichtensteig

## Wirtschaftspolitik

### Wandlungen im Textilsektor\*

Fortsetzung

### Neue textile Spinnstoffe – Entwicklung zur Multifaserindustrie

Bis vor wenigen Jahrzehnten gab es im Textilsektor nur Naturprodukte, deren bedeutendste heute noch Baumwolle und Wolle sind. Hauptlieferanten dieser landwirtschaftlichen Erzeugnisse, zu denen auch Seide, Flachs, Jute, Ramie, Kokos usw. gehören, sind nach wie vor überseeische Länder.

Wieviel Boden für die Produktion von Wolle, Seide und Baumwolle benötigt wird, ist selbstverständlich von Region zu Region verschieden. Bei der Produktion von Wolle hängt es stark von den Niederschlägen ab, wieviel Weide-land pro Schaf erforderlich ist. In Australien rechnet man in trockenen Zonen im Durchschnitt mit 20 Hektaren, d. h. 200 000 m<sup>2</sup> pro Tier, mit einem durchschnittlichen Schurertrag von 5—6 kg pro Jahr, in Gebieten mit genügend Regenfall mit einer halben bis 5 Hektaren pro Schaf — das neben der Wolle selbstverständlich auch noch Fleisch liefert. Zur Herstellung von 100 kg Seide benötigt man in China eine Maulbeerbaumplantage von rund 8000 m<sup>2</sup>. Um schliesslich eine Produktion von 100 kg Baumwolle zu erreichen, rechnet man in den Vereinigten Staaten mit einer Plantagenfläche von etwa 1800—2000 m<sup>2</sup>.

Mit dem Aufkommen der künstlichen Spinnstoffe Rayon und Zellwolle nach 1920 und der vollsynthetischen Fasern in den vierziger und fünfziger Jahren glaubten viele industriellen Textilverarbeiter Europas, von den überseeischen Naturfaserproduzenten nun unabhängig zu werden. In der Rohstoffbasis der von Jahr zu Jahr mehr Chemiefasern verarbeitenden Textilindustrie traten seit 1950 tatsächlich wichtige Verschiebungen ein, die für die rohstoffarmen Industrieländer versorgungspolitisch von überragender Bedeutung sind. Wenn man aber meinte, es würden bald nur noch Chemiefasern verarbeitet, die man, wo immer es auch sei, in beliebigen Mengen produzieren und von den Industriewerken kurzfristig und verhältnismässig billig beziehen könne, so wurde man durch die im Herbst 1973 von arabischen Ländern ausgelöste Ölkrise unsanft aus diesem schönen Traum gerüttelt. Rohstoffbasis der Chemiefasern ist das Erdöl; langfristig scheinen darum auch für die Synthetics gewisse Grenzen in der Produktion zu bestehen. Man wird in Zukunft jedenfalls auch zu den textilen Rohmaterialien ganz allgemein mehr Sorge tragen müssen und daraus qualitativ bessere Ware herzustellen haben.

\* Auszug aus «Textilindustrie 1976» der Verbände IVT, VATI, VST, erschienen am 12. April 1977

## Weltproduktion von textilen Rohstoffen 1975/76

	in 1000 t	in %
Baumwolle	11 863	39,6
Wolle (auf Basis gewaschen)	1 489	5,0
Seide	49	0,2
Flachs	626	2,1
Weichhanf und Hartfasern	1 469	4,9
Jute und juteähnliche Fasern	3 809	12,7
Rayon und Zellwolle	3 202	10,7
Synthetics	7 439	24,8
Total	29 946	100,0

## Anteile der Fasern in Prozent, ohne Hartfasern

Baumwolle	49,3
Wolle	6,2
Seide	0,2
Rayon und Zellwolle	13,3
Synthetics	31,0

## Anteile der Weltproduktion von textilen Spinnstoffen (in %)

	Industrie-länder	Staats-handels-länder	Ent-wicklungs-länder
Baumwolle	20,9	35,7	43,4
Wolle	52,3	25,0	22,7
Leinen	10,5	86,4	3,1
Kunstfasern	59,7	30,6	9,7
Synthetics	79,9	10,5	9,6
Seide	39,2	43,6	17,2
Hanf	4,8	64,5	30,7
Jute	—	13,8	86,2
Sisal	1,1	1,0	97,9

Der Anteil der Chemiefasern an den gesamthaft verarbeiteten textilen Spinnstoffen beträgt heute in der angestammten Baumwollindustrie etwa 20 %, in der Wollindustrie rund 50 % und in der Seidenindustrie 90—95 %. Die Textilindustrie der Industrieländer hat sich innert kurzer Zeit zu einer Multifaserindustrie entwickelt, die mit allen Mitteln versucht, aus den angebotenen Rohmaterialien die bestmöglichen Artikel so preisgünstig als möglich zu fabrizieren, seien es nun Mischungen oder Artikel aus einer einzigen Faser. Der aufwendige Propagandakrieg der Faserproduzenten dürfte sich spätestens dann zutodelaufen, wenn man um jeden textilen Rohstoff, ob natürlicher Herkunft oder chemisch-industriell hergestellt, ungefähr gleich froh sein wird. Die Propagandagelder — für einzelne Fasern werden jährlich Beträge von mehr als 100 Mio Franken ausgegeben — wird man dann wohl besser für Forschung und Entwicklung einsetzen.

Im «integrierten Rohstoffprogramm» der UNCTAD sind drei textile Rohstoffe enthalten: Baumwolle, Jute, Hartfasern. Es dürfte jedoch auch im langfristigen Interesse der Entwicklungsländer liegen, den freien Welthandel mit textilen Rohstoffen aufrechtzuerhalten und diesen nicht mit dirigistischen und politisch motivierten Eingriffen zu belasten.

## Preisentwicklung ausgewählter Spinnstoffe (alle Preisnotierungen per Ende Dezember, in sFr. per kg)

Produkt	1972	1973	1974	1975	1976
Rohbaumwolle <sup>1</sup>	3.24	5.69	2.81	3.72	4.60
Rohwolle <sup>2</sup>	16.79	20.67	10.22	10.68	10.98
Rohseide <sup>3</sup>	91.00	118.00	66.00	58.50	64.00
Chemiefasern <sup>4</sup>	4.36	4.87	4.45	4.35	3.85

<sup>1</sup> New York, strictmiddling 1/16"

<sup>2</sup> Sidney, Merino, 78 B

<sup>3</sup> Zürich, 20/22 3 A

<sup>4</sup> Polyester Stapelfaser

Die Schweiz produzierte 1976 rund 500 t Wolle und 85 500 t Chemiefasern.

## Produktion Baumwolle 1975/76

	in 1000 t	in %
Europa	3 305	27,9
Afrika	1 077	9,1
Amerika	3 095	26,1
Asien	4 358	36,7
Australien/Ozeanien	28	0,2
Welt	11 863	100,0

## Die zehn grössten Produktionsländer

1. Sowjetunion	2 645	22,3
2. China	2 168	18,3
3. USA	1 800	15,2
4. Indien	1 225	10,3
5. Pakistan	514	4,3
6. Türkei	477	4,0
7. Brasilien	434	3,7
8. Ägypten	390	3,3
9. Mexiko	192	1,6
10. Syrien	160	1,4

## Produktion Wolle 1975/76 (Basis Schweiss)

	in 1000 t	in %
Europa	777	29,9
Afrika	150	5,8
Amerika	386	14,9
Asien	215	8,3
Australien/Ozeanien	1 066	41,1
Welt	2 594	100,0

## Die zehn grössten Produktionsländer

1. Australien	754	29,1
2. Sowjetunion	463	17,8
3. Neuseeland	312	12,0
4. Argentinien	188	7,2
5. Südafrika	107	4,1
6. China	81	3,1
7. Uruguay	62	2,4
8. USA	59	2,3
9. Grossbritannien	49	1,9
10. Türkei	47	1,8

## Produktion Seide 1975

	in Tonnen	in %
Europa	3 651	7,5
Afrika	10	—
Amerika	900	1,8
Asien	44 269	90,7
Australien/Ozeanien	—	—
Welt	48 830	100,0

## Die zehn grössten Produktionsländer

1. Japan	20 169	41,3
2. China	15 000	30,7
3. Südkorea	5 545	11,4
4. Sowjetunion	3 000	6,1
5. Indien	2 376	4,9
6. Brasilien	900	1,8
7. Nordkorea	594	1,2
8. Iran	252	0,5
9. Thailand	240	0,5
10. Bulgarien	228	0,5

## Produktion Chemiefasern 1975

	in 1000 t	in %
Europa	4 579	43,0
Afrika	41	0,4
Amerika	3 586	33,7
Asien	2 411	22,7
Australien/Ozeanien	24	0,2
Welt	10 641	100,0

## Die zehn grössten Produktionsländer

1. USA	2 939	27,6
2. Japan	1 441	13,5
3. Sowjetunion	955	9,0
4. BR Deutschland	745	7,0
5. Grossbritannien	574	5,4
6. Italien	401	3,8
7. Frankreich	288	2,7
8. Taiwan	284	2,7
9. DDR	282	2,7
10. Südkorea	273	2,6

(Fortsetzung folgt) Ernst Nef

## Volkswirtschaft

## Verstärkte schweizerische Export-abhängigkeit

Bis vor kurzem waren in der Schweiz die Güter- und Dienstleistungsexporte regelmässig mit rund einem Drittel am realen Bruttoinlandprodukt (Gesamtwert der von der schweizerischen Volkswirtschaft im Inland erzeugten Güter und geleisteten Dienste) beteiligt. Im Jahre 1976 jedoch kam die Warenausfuhr allein nahezu auf diesen Anteil. Real machte sie knapp 32 % des Bruttoinlandprodukts aus, nachdem 1975 eine Quote von 28 % und 1970 erst eine solche von 25 % registriert worden war. Zusammen mit den Dienstleistungsexporten ergab sich im vergangenen Jahr ein Ausfuhrwert von insgesamt rund 47,8 Mia Franken. Diese Summe entsprach real annähernd zwei Fünfteln der gesamten inländischen Güter- und Dienstleistungsproduktion, nämlich 39 % gegenüber gut 35 % im Jahre 1975.

Die Exportabhängigkeit der schweizerischen Wirtschaft hat sich somit weiter verstärkt, nicht nur als Folge der Schrumpfung binnengewirtschaftlicher Sektoren, sondern zusätzlich noch darum, weil es vorwiegend auf den Inlandsmarkt ausgerichteten Firmen und Branchen gelungen ist, auf Auslandsmärkten Absatzchancen wahrzunehmen, um verlorengegangene Binnenmarktpositionen so gut und so weit als möglich wettzumachen. Daraus darf aber nicht gefolgert werden, der Export sei ein bequemer Ausweg aus allen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. In manchen Fällen dürften die Exportversuche nicht über Gelegenheitsgeschäfte hinausgekommen sein. Mit der Flucht in den Ausfuhrhandel sind Risiken verbunden, insbesondere für im Export wenig erfahrene Firmen, die Gefahr laufen, nach ersten Gehversuchen aus dem Markt geworfen zu werden, falls sie nicht auf die Herstellung qualitativ hochwertiger Erzeugnisse spezialisiert sind oder nicht überdurchschnittliche Dienstleistungen anzubieten haben. Manchenorts könnte es diesbezüglich leicht zu Enttäuschungen kommen.

Die Verbreiterung der Exportbasis führt dazu, dass die Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz noch stärker als bisher von den Konjunkturverhältnissen im Ausland geprägt wird. Diese erhöhte Auslandsabhängigkeit zu beklagen, hat keinen Sinn, da, wie Botschafter Jolles, Direktor der Eidg. Handelsabteilung, in einem Berner Vortrag dargetan hat, die schweizerischen Gegebenheiten (Kleinheit des Binnenmarktes, stagnierende Bevölkerung, Mangel an Rohstoffen) den Rückzug auf den eigenen engen Wirtschaftsraum ausschliessen: «97 % der Uhren, 85 % der Pharmazeutika, 65 % der Erzeugnisse der Maschinenindustrie müssen im Ausland abgesetzt werden. Umgekehrt müssen 85 % der Energie, sämtliche industrielle Rohstoffe und beinahe die Hälfte der Nahrungsmittel importiert werden. Der Güter- und Dienstleistungsaustausch mit dem Ausland ist ein naturgegebenes, unabänderliches Existenzbedürfnis für die Schweiz. Export ist unser Schicksal und die Voraussetzung für eine starke und leistungsfähige Wirtschaft.»

Gewiss befindet sich unser Land diesbezüglich in einer besonders exponierten Stellung, doch wird das damit